



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

E., M. v.: Briefe des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels aus  
der Campagne von 1793. 2.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Briefe des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Weilburg aus der Campagne von 1793.

2.

Durchlauchtigster Prinz, Gnädigster Fürst!

Gestern erhalte Dero gnädiges Schreiben vom 3. October, wofür ich so wohl als für das excellente Tage Buch bis zu den 3. unterthänigst danke. Was für Veränderungen, von der Marque unweit Lille, an der Saar unweit Lothringen! Anstatt Ihren Diener in Cysoing bey Sich zu sehen, Ihren Herr Better als Befehlshaber aufzuwarten, anstatt sich bey Bouvignes herum zu placken die Canonen Kugeln von Saarbrück pfeiffen zu hören! So veränderlich sind die Auftritte in dieser Welt, die wirklich Ew. Hochfürstl. Durchl. Vergnügen machen müssen, zumahl bey einer solchen guten Gesundheit wie Hoch Dieselbe genießen, wovon ich eine lange Dauer wünschen will.

Iust zur rechten oder vielmehr zur höchsten Anzeit verliesen Dieselben die hiesigen Gegenden. Die manquirte Expedition auf Dünkirchen die viele Menschen ohne Nutzen gekostet hat und bey welcher Gelegenheit die Troupen Wunder gethan haben, die unerwartete Deroute und Flucht der Holländer, dreheten das Blatt unsers Glückes auf einmahl um, jedoch durch die Klugheit des Prinzen von Coburg, und die Arretirung des Gen.-Houchard, welches ein stoßen in den französischen Bewegungen machte, ist das Übel en gros gehoben; Maubeuge ist eingeschlossen, die wieder versammelten Holländer sind zur Belagerungs Armée gestossen, und stündlich erwarte ich die Nachricht daß die Tranchées vor Maubeuge eröffnet sind. Nehmen wir diesen Ort noch ein, so bleibt diese Campagne noch immer herrlich, und Nugenvoll für die Zukunft. Die Hessen stehen von Furnes bis Fort Knocke, die Engländer und Oestreicher bey Menin, und die Hannoveraner unter General Walmoden zu Cysoing, Prinz v. Coburg mit der Observations Armée zu Pont au Sambre, Gen.-Colloredo und die Holländer das Ganze unter Ordre des Erbprinzen von Oranien ist destinirt, die Belagerung von Maubeuge zu machen.

Die Bewegung des Herzogs den Feind von der Blies und von Bitsch zu vertreiben muß seine Ursache haben, entweder um die Weissenburger Linie zu tourniren oder gegen Saar-Louis zu marschiren, und dieses muß sich nun bald ausweisen, denn unmöglich kan das Knobelsdorfsche Corps welches den Preußischen rechten Flügel ausmacht, lange in der Position von Dutweiler stehen bleiben, denn der Feind kan solches auf der rechten Flanke tourniren, bey Saar-Louis die Saar passiren, und Streifereyen bis an die Blies ja bis zu unsern Magazins im Rücken, ohne Gefahr und Schwürigkeiten unter-

nehmen. enfin, ich bin überzeugt daß anigo schon des Herzogs Plan ausgeführt ist, und daß diese Bewegungen einen heilsamen Entzweck gehabt und glücklich ausgeführt sind.

Nunmehr komme auf den Haupt Punkt, nemlich Dero Unzufriedenheit über Ihre Lage, Dero Wunsch aus selbiger zu kommen, allerhand Pläne, die Sie deshalb entworfen und worüber Sie meine Gedanken zu wissen wünschen. So delicat die Lage auch ist, so bin ich doch Dero Gnade schuldig, offenhertzig wie ein ehrlicher Mann meine Meynung hierüber zu sagen.

Gnädiger Herr! Ihre Geburt als Prinz erlaubt Ihnen kein anderes Metier als das eines Soldaten, als Souverain und als Vater, bleibt der Herzog der einzige der Ihr Schicksal dirigiren kan, blinde Unterwerfung Seines Willens ist Ihre Obliegenheit; Der Durchl. Herzog liebt Ihnen, ja ich darf sagen Sie sind Seine einzige Hofnung; Aber Dero Herr Vater hält Sie für flüchtig, bigig und auf Ihren Kopf bestehende. Er glaubt daß alles dieses Ihnen an der fonectieren Application in Ihren Dienst und an der stricten Subordination gegen Ihre Höhern abhielte. Seine Absicht ist Ihnen zu beugen durch mortifications, unangenehme Lage und das monotonische in Linien Dienst weich zu machen, und wenn Er Seinen Entzweck erreicht hat, als dann Ihnen wieder doppelt von neuen empfinden zu lassen das Unangenehme, welches aus Seiner Gnade entspriessen muß; Vielleicht soll Ihre jezige Lage auch eine Strafe seyn für verschiedene Auftritte die in vorigen Jahr sich leider ereignet haben. Ich bin überzeugt, daß der Herr Vater weiß alles was Sie unternehmen, und in der proportion wie Sie Freunde oder Feinde haben werden diese Rapports gut oder nachtheilig seyn. Diese ob zwar harte quarantaine müssen Sie aushalten, erstlich weil Sie den kürzesten ziehen wenn Sie gegen Ihres Herrn Vaters Willen agiren; Zweitens weil kein anderer Dienst sich für Ihnen schicket, und drittens, weil Sie ohne Ihres Herrn Vaters Willen in keinen Dienst Ihr Glück machen. Werden Sie also sich völlig willig Ihren Schicksal unterwerfen, das ausführen was Ihnen von Ihren Oberen befohlen wird, die müßigen Stunden zum Nachdenken und an das studiren Ihres Metier anwenden, hauptsächlich aber die Liebe und das Vertrauen Ihrer Oberen erwerben (und diese Gabe besitzen Sie complet wenn Sie wollen) werden Sie wieder gewinnen des Herzogs Freunde in Braunschweig wovon F:\*) à la tête ist, wie ich Ihnen so inständig bat als Sie lezthin hier waren, so wird der Herzog von allen Seiten gute Raports auf Ihr Sujet erhalten. Er wird sich schmeicheln daß die ausgedachte quarantaine geholfen hat. Er wird glauben Sie wären genug gestraft, zeigen Sie Ihm alsdann ein bißgen Attention und Attachement, lassen die Braunschweiger Freunde absonderlich F . . . für sich sprechen, das weiche

\*) Ist hier der braunschweigische Geheimrath v. Ferrure gemeint.

Vaterherz wird alsdann wieder kommen, und hundertfältig kan und wird Er Ihnen wieder ersetzen was Sie glauben anizo durch Seine scheinbare Härte und Ungnade, verlohren zu haben. Sie, gnädiger Herr! scheinen jaloux zu seyn auf einen andern Obrist Lieutenant. Der Fall ist ganz verschieden, dießsen muß man in der ersten Jugend poussiren, weil er nachmals nach seiner Tour lange genug warten muß bis Er zu einem soliden établissement kommen thut. Alles dieses ist der Fall nicht bey Ew. Hochfürstl. Durchl. einmahl ernstlich ausgesöhnet mit Ihren Herrn Vater, Er, überzeugt, daß Sie ihn in allen willig folgen und in allen Gelegenheiten zuverlässig sind, so überspringen Sie bald alle die momentane Nachsehung, ein Regiment und General machen alles dies gut was Sie nunmehr glauben verlohren zu haben.

Dieses sind die Gedanken eines wahren Freundes der nicht schmeichelt, der es aber gut mit Ihnen meynet, im Anfang werden Sie böse seyn, Sie werden sagen der alte Schulmeister will mich zu einer Schlaf Mühe machen. Aber nein, Gnädigster Herr, folgen Sie mir, Sie werden Sich gut dabey stehen und mir einstmahl danken für den Rath den ich Ihnen den 12. October gegeben habe, und mit welchem ich sterbe

Ew. Hochfürstl. Durchl. 2c.

Mastricht, den 12. Oct. 1793. Niedesfel.

pres: d. 20. Oct. 1793. Im Lager bei Doudweiler den

(?) Oct. 1793. \*)

10) Diesen Brief empfangen Sie lieber Freund aus meinem Arrest den ich seid den 12. October morgens schon habe; eine unschuldige Sache und ein wahrscheinlich falscher Rapport sind Ursach davon: mit wenig Worten ist dieß die Sache, nemlich Knobelsdorf wollte in der Nacht vom 9. zum 10. Oct. St. Imbert angreifen und ließ uns davon benachrichtigen zwar allert aber nicht besorgt zu seyn; gegen Morgen geschahen in der That einige Kanonenschüsse und ich ritte daher zu der sächsischen Cavalerie-Feldwacht, so einen Cartetschen Schuß von meinem Bataillon entfernt ist, dort erfuhr ich daß der Obrist von Secouli\*) durch sein heftiges Rufen, es dahin gebracht, daß der Feind nicht mehr schösse und er jetzt Willens sei mit dem französischen Officier so den Vorposten commandire zu sprechen; sobald der Obrist mich sahe bath er mich bei ihm zu bleiben und da er kein französisch könne möchte ich mit dem Feinde reden: ein französischer Chasseur der durch die Versicherung es würde ihm auf Ehre nichts geschehen dreist gemacht war, kam endlich und hörte mit Vergnügen die Vorstellung: daß doch alles unnütze blänkern ein-

\*) Die Zahl des Datums ist an diesem Briefe ausgerissen; es soll wahrscheinlich heißen am 14. October.

\*) Szukuly.

gestellt werden mögte; besonders da es so manchen Mann zum Dienste untauglich machte; so sehr zufrieden er daran war, so sagte er doch müßte er es dem Officier melden, dieser kam und so angenehm es ihm auch war, verlangte er dennoch seinem General Vincent solches zu melden. In wenig Augenblicken kam dieser; ich war allein beim Obristen und er sagte ich werde Sie für meinen Adjutanten ausgeben, er trug mir hierauf auf dem General seine Vorstellung mitzutheilen, der es sich aber schriftlich ausbath, Secouli dictirte mir hierauf auf deutsch oben gesagtes und mit dem Zusatz, daß seine Patrouillen weder die Saar noch Bliess passiren sollten. Diese Sache war ausgemacht; dies übersetzte ich ins französische und da Kalkreuth kam bemerkte ich, daß der Oberist den General von der Sache keine Lust hatte zu unterrichten; ich hielt es daher für meine Pflicht, dieser wunderte sich sehr bis Secouli solches bestätigte: das Papier wurde zurückgegeben und Kalkreuth machte hierauf seinen Rapport an den Herzog als wenn ich alles eigenmächtig gethan. Die Folgen waren mein Arrest, jetzt beschäftige ich mich den Herzog und das Corps von meiner Unschuld zu überführen; alle meine hierin gemachten Demarschen werde ich schon mittheilen, doch muß erst alles geendigt sein. Die Weißenburger Linien haben abermals gestern am 13. October von Wurmsers attackirt werden sollen, und der Herzog ist deswegen etwas vorgerückt, gestern haben wir kein Schießen gehört, doch heute desto mehr. Jetzt kann ich es Ihnen mit aller Gewißheit sagen, daß wir in 8 Tagen unsere ersten Cantonirungsquartiere beziehen werden, und dann der größte Theil der Regimenter nach Hause gehen werden, indem man es gänzlich den Österreichern überlassen wird fernere Eroberungen zu machen. Der Kaiser soll noch nicht die Befehlsmacht von Pohlen permittirt haben und da man weiß daß er mit Pohlen unter einer Decke steckt sind die Folgen der genommenen Maßregeln. Man spricht sehr vom Kriege mit Österreich und jeder Preusscher freut sich auf diese Epoque. Empfehlen Sie mich gütigst Ihrer Frau Gemahlin und Fräulein Töchter und sein Sie überzeugt daß sobald meine Sache entschieden ich Ihnen ausführlich die Sache mittheilen werde: mit den Gefinnungen der größten Hochachtung und Freundschaft, verharre ich lieber Freund

pres: 8. Nov: 1793.

Im Lager bei Doudweiler den 10. Oct:

1793.

11) Nichts ist weniger meinem Character angemessen, als zu kriechen oder mich um die Freundschaft von Leuten zu bewerben, die mir zwar dienen können, aber zu viel Ehrgeiz oder Stolz besitzen: um aus eigener Überzeugung fremder zu dienen. Dies scheint mir die Lage zwischen Feronce\*) und mir zu seyn; mit ihm ging ich sonst eben so wie mit jedem um, den ich Dank

\*) Braunschweig'scher Minister.

und Hochachtung in Rücksicht meines Vaters schuldig war; allein eine gewisse unanständige Aufführung seinerseits: entweder aus Langerweile oder aus Vorwitz sich um jeder meiner Handlungen zu bekümmern und mir in Ansehung meines Geldes unangenehme Auftritte zu machen, gaben natthürlich meinerseits zu Entfernung von ihm Anlaß: ich weiß sehr guth das Verhältniß, daß sich zwischen ihm und mir setzen kann, und daher werde ich mir nie Vorwürfe über irgend einen gethanen Schritt machen: sondern so handeln, daß es an ihm ist, das Vergangene vergessen zu machen und ich versichere Ihnen, daß wenn er nur ein Wort gegen mir fallen läßt: ich gleich wieder eben so werde, als wenn nie was vorgefallen: ich gebrauche ihn nicht und er mich nicht, Geld kann ich so viel ich will bekommen und wenn mein Vater mich durch keinen andern als Feronces Vorwort will kennen lernen, so bin ich fest versichert, daß es nie geschehen wird. So denke ich, allein ich weiß auch schon, daß Sie schwerlich damit zufrieden sein werden: dennoch hoffe ich von Ihrer Güthe, daß sie mich in vieler Rücksicht entschuldigen werden und gewiß nicht verlangen werden, mich gegen ihn irgend etwas zu vergeben. Ihr gütthiger Rath wird mir gewiß bei allen Gelegenheiten willkommen seyn, allein vorzüglich bei Handlungen die einen Einfluß auf meine künftige Lebenszeit haben. Meinen Onkel in Als zum Freunde zu haben, scheint für die Zukunft von Wichtigkeit, daher unterrichte ich ihn von Zeit zu Zeit von denen Sachen, die mich betreffen; dazu gehört denn auch mein gehabter Arrest, von dem ich Ihnen durch meinen letzten Brief schon unterrichtet habe: ich hoffe mich dadurch immer in einer gewissen Verbindung zu erhalten, und daß er in seinem Lande keine Haupt Veränderungen vornehmen wird, ohne mir solches wissen zu lassen.

Nun genug mit denen Sachen, welche nur mich betreffen, in meinem letzten Briefe schrieb ich Ihnen, daß die Weißenburger Linien angegriffen werden sollten, dies ist denn auch geschehen; allein ohne daß es den Österreichern nur einen Mann gekostet und nehmlich ist es ihnen dadurch geglückt, daß 15 Reuter geschlossen, den Säbel in die Scheide und die Pistohlen im Halfter, im stärksten Galopp auf das Verschanzungszeug losgejagt sind, wie die Haupt-Attaque hat geschehen sollen; dort gaben sie sich für Deserteurs aus und indem viele Franzosen um sie standen und sie bewunderten und ausfragten: hatten die Österreicher sich so heranzuschleichen gewußt, daß sie den Augenblick benutzen konnten, und dadurch den Feind gänzlich aus seiner Position verdrenkten; die Blockirung von Landau war die Folge dieser glücklichen Expedition, solche geschieht gänzlich von preussche Truppen unter dem Commando unsers Kronprinzen; allein man will behaupten, daß er solches nur so lange behalten würde, bis die festgesetzte Anzahl von Schüssen nehmlich

15,000 Bomben hereingeworfen sein, dann würden halb Österreicher halb Preußen, solches fortsetzen. \*)

So eben höre ich daß heute das Bombardement seinen Anfang nimmt so wie das von Straßburg von den Österreichern; zu Landau soll der dortige Commandant befohlen haben, daß alle Weiber und Kinder aus der Stadt gebracht werden sollten; allein das Volk und die Garnison haben durchaus verlangt, seine Familie solle den Anfang machen; man weiß noch nicht, wie es ausgefallen.

Kellermann heißt es würde das Commando der hiesigen Armee bekommen und wir daher noch lange in dieser Position stehen bleiben und mit Gewißheit nicht eher weggehen, als bis der Kronprinz das Commando verlasse. So eben bekommen wir wieder den Avis attaquirt zu werden, allein hier steht man recht was Gewohnheit thut, seid vier Wochen ist nun unaufhörlich theils mit kleinen Gewehr oder Kanonen geschossen worden; so daß wir uns alle daraus nichts mehr machen: der Major Marshall ist krank und ich stehe ganz allein mit meinem Bataillon hier auf dem Fischberg; sein Sie ohne Sorgen die Franzosen sollen mich gewiß nicht durch ihre falschen Allarms einschlefern, und ich wünschte nur sie so oft beunruhigen zu können als ich gern wollte.

Sie werden nie von einer Antipathie unserer Generale unter einander gehört haben, und doch ist solche zu einem Grade gestiegen, daß man mit Recht Ursach hat, sich zu wundern, daß bei gemeinschaftlichen Angriffen alles noch so gut abgelaufen: so geht es uns zwischen Knobelsdorf und Kalkreuth diesem wieder mit dem Pr. v. Hohenlohe und alle endlich fürchten den Herzog ohne in irgend einer Sache weder strifte zu gehorchen, noch ihm da, wo es die Umstände wirklich verlangen, hilfreiche Hand zu bieten. Diese Lage muß dem Herzog gewiß unangenehm sein, allein ich kann auch nichts andern den Grund zuschreiben, daß er dieß erträgt, als er gewiß die Absicht hat, seinen Abschied zu nehmen.

In den Zeitungen hat vor einigen Tagen gestanden, daß der G. v. K. \*) uns den Angriff bei St. Imbert dadurch sehr erleichtert, daß er den Sächsischen Gen: Lindt den Feind bei oben genannten Orte im Rücken detaschirt und dieser solchen brava (brav) mit Kanonen begrüßt: da dies nun wirklich nicht wahr ist, so hat Knobelsdorf jedem ins besondere befohlen; hierüber seinen Attest zu geben; alle sind dafür ausgefallen, daß keiner ein Kanoniren v. G. v. Kalkreuth gehört noch auch etwas anderes als sächsische einzelne Husaren gesehen. Da ich mit meinem Bataillon den ganzen linken Flügel gehabt und nachher zur Unterstützung der Husaren vordetaschirt wurde, habe

\*) Vergl. Erinnerungen eines alten Preuß. Offiziers. S. 41.

\*) General von Kalkreuth.

ich noch hinzugesetzt, daß unsere Husaren schwerlich so viel würden verlohren haben in der Desfilee v. Rentrisch, wenn der Feind wirklich im Rücken genommen sei.

Brumpt, ein Ort der Darmstädtisch ist, wurde vor wenig Tagen von den Oesterreichern bloquirt und aufgesordert, die Franzosen ergaben sich; und nachdem die Oestreicher mit einer Besatzung von 300 Mann einmarschirt waren, lebten diese im größten Ueberfluß: allein kaum that der Rausch seine Wirkung bei den Leuten, als die Bürger alle versteckten Franzosen herausließen, die nun nathürlich mit aller möglicher Wuth über die Oestreicher herfielen und beinahe alles niedermachten: G. Wurmsler rückte aber den folgenden Tag vor die Stadt, ließ sie einäschern und alles niederhauen.

Von unsern rechten Flügel, oder vielmehr von unsern äußersten Posten rechter Hand welcher in Neuhaus und Alt-Peterhäuschen steht haben wir 2 Stunden bis zu den ersten kaiserlichen Posten: diese Gegend wird zwar fleißig patrouillirt; allein da das Kellertal so sehr schwach besetzt ist, so glaube ich, daß wenn die Franzosen irgend etwas unternehmen wollten; sie dort am besten durchkommen könnten, sie würden ohne Frage uns und die Oesterreicher zum Rückzug nöthigen und könnten tief ins Land Streifereien machen. Ein Corps von ohngefähr 6—7000 Mann deckt von hier aus Trier, den Hundsrück und Luxemburg, auf der andern Seite steht eben ein solches Corps, daß viel schwächer ist und dennoch die Position bei Arlons besetzt hat. Ueberhaupt stehen die Oesterreicher so weitläufig, daß es ein Wunder ist, daß sie weder attackirt noch auch die Dreistigkeit haben, ihre Leute so zu avanturiren. Leben Sie wohl und sein stets von meiner Liebe, Freundschaft und Hochachtung versichert. Wilhelm Fr. v. Braunschweig.

Im Lager bei Doudweiler d. 10. Nov. 1793.

12. Mit wahrer Freude kann ich Ihnen heute schreiben, da mein Vater, ohne daß ich mich bei ihm entschuldigt, erfahren hat, daß die Sache worüber ich Arrest bekam ihm falsch berichtet war: am 7. d. M. erhielt ich Befehl nach Schweigen ins Haupt-Quartier zu kommen, allein meine Aufnahme hielt mich gänzlich schadlos für die unangenehme Zeit, die ich im Arrest zugebracht, und in sehr vieler Rücksicht wahr der Befehl zu meinem Vater zu kommen mir angenehm, besonders um durch Unterredung jeden Mißverstand oder jede meiner Handlungen zu erklären. Allein lieber Freund ich würde ganz die Freundschaft des Herzogs gewonnen haben, hätte ich über einen Gegenstand in seinen Plan gewilligt, Sie werden leicht errathen, was es betraff und doch that ich es hauptsächlich deswegen nicht, da der Schritt, welcher von mir verlangt wurde, meinem ganzen Schicksaal eine andere Richtung geben würde und ich überhaupt noch zu jung bin irgend einen Schritt zu thun, dessen Folgen unabsehbar sind. Jetzt erst kenne ich, was der Herzog in der

Armee gilt, und wie sehr seine Art zu denken aufs ganze Einfluß hat. Mein Bruder wird den Winter in Holland zubringen und wo uns das Schicksaal hinbringen wird, ist uns noch gänzlich unbekannt, diese Gegend, wo wir bis jetzt gestanden, ist gänzlich ausgehungert und werden wir daher schwerlich noch 10 Tage diese Position behaupten können; selbst um Winter-Quartiere zu nehmen, wird sich wahrscheinlich das ganze Corps dem Rhein nähern: allein so traurig wie es auf der einen Seite währe, alles dieses eroberte Land dem Feinde wieder zu überlassen, so bin ich dennoch überzeugt, daß die Noth uns zwingen wird, rückwärts zu gehn; Sie müßten unsere Position sehen, um von der unangenehmen Lage im Fall eines Rückzugs zu urtheilen, denn wir stehen so nahe, daß der Feind jede unserer Bewegungen beurtheilen kann, und im Fall solcher den Abzug merkt, sind wir verlohren, da beinahe das ganze Corps den Weg durch eine sehr enge Gorge nehmen muß. Mein Bataillon wird die Ariergarde machen. Ueberhaupt sind alle unsere Gedanken gespannt, da man nichts mit Bestimmtheit über unser Schicksaal weiß. So eben erfahren wir die neuen schändlichen Handlungen, so den unglücklichen Dofing (Dauphin) dessen Tante und Schwester betroffen, wie äußerst niederschlagend ist es nicht daß keine Macht im Stande ist deren Grausamkeiten Einhalt zu thun, und ich gestehe, daß es äußerst traurig wäre, wenn der Krieg bloß wegen persönlicher Interesse geendigt werden sollte. Mein Onkel soll sich mit dem Könige zu Breslau ausgeöhnt haben und dieser würde daher nach Berlin zurückkehren, auch habe Brenkenhof ein Exilium abeundi bekommen; wahrscheinlich hat dazu das gedruckte Blatt Gelegenheit gegeben, wen kann man nicht zum Feldmarschall machen? diese Nachricht habe ich von Langwerdten und halte sie daher für wahr. Die üble Witterung hat so zugenommen, daß man im Lager bis an die Knöchel in Dreck fällt auch sind alle Wege beinahe impracticable; und sinken die Kanonen so tief ein, daß es Mühe kostet, sie vom Fleck zu bringen. Hierbei folgt das gewöhnliche Journal, welches Ihnen interressanter sein würde, dürfte man jede lächerliche Anecdote unserer beiden commandirenden Generals wesentlich des Kalkreuth und Knobelsdorf bemerken, Leben Sie wohl, und machen Sie ja meine besten Empfehlungen an Dero Familie: mit den Gefinnungen der größten Freundschaft verharre ich stets unveränderlich

Wilhelm Fr. v. Braunschweig.

Hochspeier 5. December

1793.

13. Welches Wunder daß ohnerachtet so vieler gehabten Affairen und Strapazen der größte Theil unsers braven Regiments noch gesund ist. Sie werden Sich erinnern, daß ich Ihnen in einem meiner Briefe schon vor einigen Wochen bemerkte, daß wir zurückgehen würden um unsere Cantonirungen zu beziehen. Der 17. November wurde daher zu diesem allgemeinen

Rückzuge bestimmt, doch sollte noch vorher in eben dieser Nacht Bitsch mit Sturm weggenommen werden; in der That sollen alle Aussichten zu einem glücklichen Erfolg da gewesen seyn, obgleich der Herzog nie zu dieser Unternehmung sein Wort hat geben wollen, und stets öffentlich gesagt, er überließe dieses ganz dem Prinzen von Hohenlohe. Ein junger Mensch ein Emigrirter so bei uns Ingenieur ist, machte den Plan des Angriffs und der Sohn des Bürgermeisters aus eben dem Orte war der Führer; in der Nacht gelang es unsern Leuten die Thore zu sprengen allein als sie vor das vierte kamen, war solches so mit Eisen zugemacht, daß alle Bregstangen die man im Ueberfluß hatte theils abbrechen andern Theils wurden die Arbeiter von den Steinen und großen Balken so von der Mauer geworfen wurden alle thodt geschmißen. Der Feind hatte seine vertheidigungs Anstalten so gut gemacht, daß gewißlich es uns aber so viel Menschen gekostet haben würde wäre der Führer nicht thodt geschossen worden. Die besten und ausgesuchtesten Leute und Officiere waren bei diesem Angriff gewesen, und die ganze Armee bedauert deren Verlust.

Doch nun muß ich auch auf uns zurückkommen die wir unter dessen unsere Retraite bis St. Imbert gemacht hatten. Der Feind ließ uns ruhig stehen und wir glaubten allgemein, daß unser Loos das glücklichste sey: allein wir bemerkten gegen Morgen die gewöhnlichen Blänker wieder uns, und nachdem wir solche zurückgeworfen, und an 60 Gefangene gemacht glaubten wir, der Feind würde sich damit begnügen, allein kaum waren wir zurück, so befahlen wir einen solchen Regen von Kanonen-Kugeln, daß wir deutlich merkten der Feind habe noch etwas starkes hinter sich, in der That wurde auch das kleine Gewehr-Feuer immer heftiger und es setzte unser zweites Bataillon doppelt in Verlegenheit da Knobelsdorf durchaus keine Secours schicken wollte: unsere Leute hielten dennoch dieses Feuer bis gegen Abend aus, und dann zogen sich die Compagnien enéchequin ab, bis hinter St. Imbert auf einer sehr dominirenden Anhöhe wo über dieß das ganze Corps stand, bis auf 3 Grenadier Bataillon so auf unserer rechten Flanke über Sulzbach nehmlich auf der Bilsdöcker Höhe standen. Der Rückzug dieses Bataillons war vorher schon sobald es nicht hinlänglich unterstützt war und es ist nun Schade um die vielen Leute und braven Officiere die es uns kostet. Kalkreuth wurde auch schon sehr ernsthaft angegriffen, wobei das Regiment Krousfas sich vorzüglich ausgezeichnet, indem die Cavallerie einhaute und das 2. Glied von selber kehrt machte und den Feind mit dem bajonett niederstieß.

Von 17. — 18. in der Nacht machte ich die Arriergarde mit einem Bataillon und marschierte dann nach Altstadt wo wir Cantoniren sollen; allein kaum waren wir eingerückt so mußten unsere 3 Bataillons die Höhen von Altstadt besetzen: die folgenden Tage bis zum 27. haben wir täglich mit klei-

nen Affairen zugebracht: allein im Lager bei Ollerberg mußten wir schleunigst ausbrechen um nach Hochspeier zu marschieren, dort erfuhren wir, wir seien nur dazu bestimmt um an dem Fleck wo der Feind durchbrechen wollte das erste beste Loch zuzumachen. Kaum waren wir hier, so mußte unser ganzes Regiment aufs schleunigste nach Mohrleutern gehn um dort die schon längst festgesetzte Position zu nehmen. Bald nach unserer Ankunft sahen wir die französischen Feuer und nachdem ich unsere Chaine beritten so bloß aus unsern Schützen bestand, erfuhr ich, daß sie in einem Busche jenseits der Lauter eine sehr starke Patrouille befunden. Das war der 27. Nov. auch engagirte sich an diesem Nachmittag eine ernsthafte Affaire bei der jedoch nur unser Regiment sich befand, solche war bei Fölnbach, wir hatten an diesem Tage innerhalb einer Stunde gegen 70 Blessirte und Todte einen Officier Todt geschossen und 5 schwer blessirt. Ihnen lieber Freund wage ich es aufrichtig zu gestehen, daß die, welche diesen Angriff geführt äußerst gefehlt haben, wir mußten gerade zu auf einen kleinen Busch der noch diesseits des oben benannten Dorfes lag avancieren, und niemand wußte, daß es vom Feinde besetzt sey; ein Kugelregen empfing uns, und erst nachdem wir viele gute und brave Menschen verloren hatten, kam man auf den Einfall mit Kartätschen unter sie zu schießen, sobald dieß geschehen können Sie leicht denken, daß alles kleine Gewehrfeuer aufhörte und nun endigte sich diese Affaire.

Den folgenden Tag fing der Tanz an eben dem Orte wieder an, allein wir bemerkten bald, daß dieß nur bloß geschehe, um ihren Aufmarsch zu decken, den sie in einem Thale welches sehr für ihren Nutzen war, machten: wir zogen uns hierauf in unsere Position zurück, und kaum waren wir da, so wurden wir auch schon aufs heftigste mit Kanonenschüssen begrüßt; dieses dauerte bis gegen Drei Uhr, da wir alsdann den Feind mit Musik und Trommelschlag auf uns zukommen hörten; sogleich wurde das Gewehr aufgenommen und wir sahen, daß die Attaque die Redoute, worin unsere Grenadiere standen, und mein Bataillon betroffen, ich ließ tüchtig schießen, jedoch rief ich oft den Leuten zu, sie möchten sich Zeit nehmen; dies kleine Gewehrfeuer dauerte eine halbe Stunde, und als es aufhörte, sahen wir eine Menge Blessirte und Todte vor uns liegen, viele hatten Aeste (Aexte) Spieße und die wenigsten hatten nur Gewehre; allein wie vergnügt war nicht jeder als wir den Feind zurückgeschlagen und überdies, dieser Angriff von der äußersten Wichtigkeit war: hiermit beschloß sich für heute dieser Vorfall, allein am folgenden Tag mit Anbruch solchem fing der Angriff von Neuem an und schien es als würde es ungleich lebhafter werden; jedoch war in dieser Nacht die Verfügung getroffen worden, daß von Lautereck wo seid unsern Marsch nach Hochspeier der Gen: v. Rospot mit den beiden übrigen Regimentern gestanden er sich vorwärts bewegen sollte um den Feind mit aller Stärke so zu Föln-

0001 I miodj11110

bach stand in den Rücken zu gehen. Dies geschah und ob zwar er zu schwach war, um mit Ernst irgend etwas unternehmen zu können; so gelang es dennoch in der Rücksicht, daß der Feind aufmerksam wurde, überdies hatten wir das Glück gehabt, ihnen viele Pferde und Menschen gänzlich untauglich zu machen, so daß ihnen die Bedienung der Kanonen und deren Fortbringen sehr schwer viel.

Also haben wir nach einem dreitägigen Gefechte wobei nur unser Regiment und Knobelsdorf gewesen der Feind den an 40000 Mann geschickt wird zurückgeworfen: in der That scheint das sonderbar allein unsere Position ist so vortheilhaft, daß wir mit einer kleinen Macht vieles abhalten konnten.

Den 4. Dec: haben wir denn endlich hier die Quantonirungen bezogen: daß dieses saure Tage gewesen können Sie leicht daher nehmen, daß wir seit den 17 Nov: bis den 4 Dec: immer bivaquirt haben, an Lebensmittel hat es sehr gefehlt, dennoch kann ich nicht genug unsere Leute loben die nie Unzufrieden oder auf irgend einer Art mißvergnügt gewesen sind: nun komme ich auf andere Gegenstände, und da ich weiß daß Sie einigen Antheil an meinem Schicksaal nehmen, so zeige ich Ihnen solches an. Seid dem nehmlich unser Corps in nähere Verbindung mit dem Herzog gekommen, habe ich kleines Invidium auch dabei gewonnen, indem nehmlich ohne daß es mir Mühe gemacht der Vater mit dem Sohne ausgesöhnt ist, hierbei sind keine Explications vorgefallen, die ich, wie Sie leicht denken können sorgfältig vermieden habe: allein es bleibt ausgemacht daß ich sehr dabei gewinne indem je nachdem ich von ihm behandelt werde, alle die um ihn sind mich entweder consideriren oder wie jeden andern gleichgültig behandeln: Sie können leicht denken daß ich gerne jetzt jede Gelegenheit benutze um mich genau von der Lage der Sachen zu unterrichten, welches für mich in meiner jetzigen Lage das angenehmste ist.

Wahrscheinlich wird Ihnen mein Brief zu Lauterbach antreffen, und sobald ich dies mit Gewißheit weiß werde ich nie ermangeln Ihnen öfter es zu schreiben. Heute haben wir schon den 17 Dec: und ich habe meinen Brief noch nicht geändigt; allein Sie werden weniger Ursach sich zu wundern haben, wenn Sie erfahren, daß ich Ihnen dieses von Bachingen schreibe: wir erhielten nehmlich in der Nacht vom 15. Ordre Hochspeier auß schleunigste zu verlassen um nach Neustadt zu marschiren, wir kahmen hier nach einem sehr beschwerlichen Marsch an und freuten uns über unsere guten Quartiere, allein dies wurde uns sehr bald vereitelt indem wir nach zwei Stunden Ordre erhielten, nach Bachingen zu marschiren um dort das Regiment Tadden (Thadden) abzulösen: unsere Leute waren sehr ermüdet da dies ein Marsch von 12 Stunden gewesen war; wir dienen also nun seid zwei Tagen zur Bloquade von Landau, und alle die andern Regimenter so von uns und Heinrich ab-

gelöst sind, marschierten sogleich nach Bergzabern zum Pr. v. Hohenlohe: seid unserer Bataille zu Kaiserslautern war der Feind im Anfang ruhig, allein man wußte bald mit Gewißheit daß sich nach Pirmasens eine Verstärkung von 30,000 Mann gezogen, die also wahrscheinlich dazu bestimmt sey, die Oesterreicher oder den Prinz von Hohenlohe anzugreifen. In der That scheid es mir unverzeilich daß der General Wurmsers keiner Vorstellung gehorchen will sich in den Hagenauer Wald zu postiren indem man mit ganzer Gewißheit weiß daß er unattakabel: seid mehreren Tagen kann ich Ihnen jetzt mit Gewißheit sagen, haben die Franzosen theils die Oesterreicher und den Prinzen von Hohenlohe angegriffen und heute hat sie Courbiere angegriffen der Erfolg scheid glücklich gewesen zu sein, da alles Schießen nachgelassen und ich hoffe daß wir nun endlich in Rücksicht unserer Leute in Ruhe kommen. Leben Sie wohl recht bald werde ich Ihnen ein mehreres schreiben.

W.

Die letzten Zeilen des Prinzen finden sich vom 25. Februar 1794 aus Frankfurt vor, wohin er erkrankt am 25. Februar geschafft worden, indem er zum dritten Male an einem Gallenfieber erkrankt war, das damals arg unter den preußischen Truppen grassirte.

Der Prinz wollte nach dem Feldzuge den General Nidesel auf seiner Besitzung Lauterbach besuchen, er wurde aber in Folge dieser Krankheit daran verhindert. Er schreibt unter Anderem:

„— Aus folgenden kleinen Detaille werden Sie sehen wie epidemisch diese Krankheit zu Ober Ulm wo ich mit dem ersten Bataillon stand austrat, indem das ganze Bataillon alles in allem gerechnet kaum 80 Mann ausmacht; wie traurig dies ist so viele gute und brave Kerls für alle ihre gehabte Bemühungen und Beweise von Bravour zur Belohnung entweder sterben, einen stechen Körper davon zu tragen oder wohl gar endlich aus Desperation sich selber das Leben nehmen zu sehen. Was soll dies für neue Hoffnung zur kräftigen Campagne machen; seit gestern Abend bin ich hierher gebracht, und ich hoffe daß die Veränderung von Luft gute Wirkung für meinen Körper thun wird.“

Der Prinz hatte in Frankfurt sein Quartier beim Hofrath Meits in der Jahrgasse. Er hatte hier gute Pflege und in Folge seiner kräftigen Constitution genas er bald wieder.

M. v. G.